

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.
Telephon Nr. 164

Telephon Nr. 164.

60.

Dienstag, den 15. Mai 1917.

25. Jahrgang

Kriegsfürsorge.

Kommissions-Sitzung

Lade die verehrl. Mitglieder der Gesamtkommission
Herren Kohlenhändler zu einer
dringlichen Besprechung
Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr bei Gastwirt Preußig,
Speiseaal) ergebenst ein.
P. Manns.

Alltliche Bekanntmachungen.

Verkauf von Butter

Mittwoch, den 16. d. Mts.

auf dem Rathause der Verkauf von Butter statt
für den
3. Broikartenbezirk von 8 bis 9 Uhr
1. " " 9 " 10 "
4. " " 10 " 11 "
2. " " 11 " 12 "
Es werden auf jedes Familienmitglied 45 Gramm Butter
abgegeben. 45 Gramm Butter kosten 30 Pfg.
Broikarte Nr. 1 der laufenden Woche ist vorzulegen.
Beträge sind abgezählt mitzubringen.

Kommunal-Fleischkarten

am Mittwoch den 16. d. Mts. wie folgt statt:
1. Bezirk von 8-9 Uhr vormittags.
2. " " 9-10 " "
3. " " 10-11 " "
4. " " 11-12 " "
Es gelangen zur Ausgabe für Kinder unter 6 Jahren
Gramm und für die übrigen Personen 250 Gramm
oder Wurst.

Die Ausgabe von Fleisch und Fleischwaren findet
am Samstag, den 19. Mai 1917

statt:
Einwohner des 3. Broikartenbezirks von 8-9 Uhr
" " 4. " " 9-10 "
" " 1. " " 10-11 "
" " 2. " " 11-12 "
Das Aufstellen von Käusern vor der festgesetzten
Kaufszeit vor den Geschäften wird nicht gestattet.
Zu widerhandlungen gegen die Anordnungen der
Beamteten werden bestraft.

Verkauf von Spargel.

Mittwoch, den 16. d. Mts., von nachmittags 2 bis
4 Uhr findet auf dem Rathause der Verkauf von Spargel
statt. Die Spargeln werden, soweit der Vorrat reicht,
jedem Quantum abgegeben.
1 Pfd. erster Sorte kostet 90 Pfg.
1 Pfd. zweiter Sorte kostet 50 Pfg.
Der Verkauf findet von jezt ab, bis auf weiteres, vor-
mittags jeden Mittwoch und Sonnabend statt.

Das überwiesene Rübenfauerkraut wird in den
Kolonialwarengeschäften in jedem Quantum, das
zu 20 Pfg. verkauft.

Als gefunden ist gemeldet:

3 Schlüssel.

Abzugeben auf Zimmer 1 des Rathauses.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am
und 19. Mai 1917, nachmittags von 2-7 Uhr,
alphabetischer Reihenfolge statt und zwar:
Am 18. Mai 1917 von 2-3 Uhr für die Em-
pfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: A. B.
C. D.

Von 3-4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuch-
staben: E. F. G.
Von 4-5 Uhr für die Buchstaben: H.

Von 5-6 Uhr für die Buchstaben: J. und K.
Von 6-7 Uhr für den Buchstaben: L.
Am 19. Mai 1917 von 2-3 Uhr für die
Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: M.
N. O.

Von 3-4 Uhr für die Buchstaben: P. Q. R.
Von 4-5 Uhr für die Buchstaben: S. und St.
Von 5-6 Uhr für den Buchstaben: Sch.
Von 6-7 Uhr für die Buchstaben: T. U. V.
und Z.

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes
zu ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten ge-
nau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden
Zahlungen nicht geleistet.

In den vorbezeichneten Tagen haben zum Zwecke
der Quittungsleistung sämtliche Personen zu erscheinen.
Die Abholung durch Vertreter ist nicht zulässig.

Schierstein, den 15. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Verordnung über die Ausgabe einer Kommunal- fleischkarte im Landkreis Wiesbaden.

Auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung
über die Regelung des Fleischverbrauches vom 21.
August 1916 (R.-G.-Bl. S. 941) in Verbindung mit
dem Erlass des Präsidenten des Kriegsernährungsamts
vom 24. März 1917 — A. II. 3620 — wird für den
Landkreis Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1.

Zum Bezüge einer besonderen Fleischmenge als
Erfolg für die Kürzung der Brotration vom 16. April
ds. Js. an bis zur neuen Ernte wird eine Kommunal-
fleischkarte ausgegeben. Die Karte ist entweder eine
Vollkarte oder eine Kinderkarte. Auf jede Karte wird
wöchentlich auf den Kopf eine Fleischzulage von 250
Gramm für Erwachsene (Vollkarte) und von 125 Gramm
für Kinder unter 6 Jahren (Kinderkarte) gewährt.

§ 2.

Die Ausgabe der Kommunalfleischkarte erfolgt nur
auf Antrag. Antragsberechtigt sind die Haushaltungs-
vorstände für alle in ihrem Haushalt verpflegten Per-
sonen einschließlich des Dienstpersonals, soweit sie nicht
selbstversorgungsrechtlich sind. Der Antrag ist bei dem
Gemeindevorstande (Magistrat) zu stellen.

An Fleischselbstversorger dürfen Kommunalfleisch-
karten nur ausgeteilt werden, soweit ihnen Reichs-
fleischkarten zum Bezüge kleiner Mengen frischen Fleisches
beiliegen. Für jede rechtmäßig in ihren Händen
befindliche Reichsfleischkarte können sie eine Kommunal-
fleischkarte beantragen.

§ 3.

Die Kommunalfleischkarte gilt nur zum Bezüge
von frischem Schlachtleblich innerhalb der Wohn-
gemeinde.

§ 4.

Die Kommunalfleischkarte gibt dem Inhaber das
Recht, alle Fleischsorten zu beziehen, der für jedes Pfund
1 40 Mark unter dem durch die Verordnung über Fleisch-
höchstpreise vom 10. ds. Mts. festgesetzten Höchstpreise
bleibt.

Wurst darf auf die Kommunalfleischkarte weder ab-
gegeben noch bezogen werden.

§ 5.

Gast- und Schankwirtschaften erhalten keine Kom-
munalfleischkarten. Sie sind auch nicht berechtigt, auf
Kommunalfleischkarten für Verbraucher Fleisch nach § 4
unter dem festgesetzten Höchstpreise zu beziehen.

§ 6.

Die Kommunalfleischkarte wird an alle Haushaltungen,
deren Vorstand nach der Steuerveranlagung des Jahres
1916 zu einem Einkommen von 5500 Mark und weniger
eingeschätzt, war unentgeltlich auszugeben. Haushaltungs-
vorstände, die im abgelaufenen Jahre zu einem höheren
Einkommen veranlagt waren, haben für die Ausgäbe
der Kommunalfleischkarte für alle zum Haushalt
gehörigen Personen einschließlich des Dienstpersonals
eine einmalige Gebühr an den Kreis zu entrichten. Diese
Gebühr beträgt für jede Vollkarte bei einem im Jahre
1916 veranlagten Einkommen von:

über 5500 bis 6500 Mark einschließlich 2.40 Mk.,
über 6500 bis 9500 Mark einschließlich 4.80 Mk.,
über 9500 bis 14500 Mark einschließlich 7.20 Mk.,
über 14500 Mark einschließlich 9 Mark.

Die Gebühr für Kinderkarten ist auf die Hälfte der
vorstehenden Beträge festgesetzt.

Die Zahlung hat an den Gemeindevorstand (Magist-
rat) oder die von ihm beauftragte Stelle zu erfolgen.

§ 7.

Haushaltungen, deren Personenzahl sich verringert
oder die aus dem Landkreis Wiesbaden verziehen, sind
verpflichtet, die entsprechende Zahl von Kommunalfleisch-
karten an den Gemeindevorstand (Magistrat) zurückzu-
liefern. Nur in diesen Fällen findet eine teilweise Rück-
erstattung eingezahlter Gebühren statt.

§ 8.

Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt,
wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld-
strafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser
Strafen bestraft.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in
Kraft.

Wiesbaden, den 12. Mai 1917.

Namens des Kreisausschusses.

Der Vorsitzende.

von Heimburg.

Verordnung über Fleisch-Höchstpreise.

Auf Grund des § 6 der Bundesratsverordnung über
die Schlachtvieh- und Fleischpreise vom 5. April 1917 wird
für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt
Wiesbaden folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Preis für ein Pfund darf beim Verkauf an die
Verbraucher nicht übersteigen:

1. für Rindfleisch	
a. von den besseren Rindern	2.10 Mk.
b. von Rindern der C-Klasse	1.70 "
2. für Kalbfleisch	1.60 "
3. für Schafffleisch	2.20 "
4. für Schweinefleisch	2.20 "
5. für Blut- und Lebertwurst	1.80 "
6. für Fleischwurst, Schwarzmagen und Bratwurst	2.20 "

§ 2.

Diese Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes
betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung
der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl.
S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom
21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 28), 23. März 1916
(R.-G.-Bl. S. 183) und 22. März 1917 (R.-G.-Bl. S. 253.)

§ 3.

Wer die durch § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet,
wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld-
strafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Stra-
fen bestraft.

Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen ist die Geldstrafe
mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um
den der Höchstpreis überschritten worden ist; übersteigt der
Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen.
Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf
die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

Neben der Strafe kann angeordnet werden, daß die
Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt
zu machen ist, auch kann auf Verzicht der bürgerlichen Ehren-
rechte erkannt werden. Außerdem kann wegen Unzuverlässig-
keit die Schließung des Geschäfts erfolgen.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündig-
ung in Kraft. Zu gleicher Zeit wird die Verordnung vom
18. Mai 1916 betreffend Fleischhöchstpreise aufgehoben.

Wiesbaden, den 10. Mai 1917.

Namens des Kreisausschusses:

Der Vorsitzende

von Heimburg.

Himmelfahrt.

Auf die Schultern legt uns das Schicksal schwere Lasten; die lassen sich nicht abschütteln. Aber den Kopf müssen wir frei und klar halten, dann trägt sich die Bürde leichter.

Sorgen und Leiden wollen die Brust befeuchten; doch das Herz darf sich nicht einpressen lassen; es muß immer wieder erfrischende Hoffnung schöpfen aus idealen Gefühlen und Trieben.

Die sauren Wochen werden zeitweilig unterbrochen von frohen Festen, und sie geben uns Gelegenheit, aus den dumpfen Gründen und den kalten Nebeln des Alltags auf die klaren Höhen zu steigen, wo der Blick in die Weite und die Sehnsucht himmelan steigen kann.

Unser Werktag wird erleichtert, wenn der Feiertag uns einen höheren Maßstab in die Hand gibt zur Einschätzung unserer Pflicht und unserer Mäßen.

Auswärts das Sinnen und Trachten! Empor die Herzen!

Unser Körper lebt freilich an der Erde, doch der Geist wird nicht von der Schwerkraft gefesselt, nicht von den Schranken der Alltätigkeit eingekerkert.

Wenn Luftschiffe und Flugzeuge über die Wolken steigen, so ist das noch keine Himmelfahrt. Sie müssen in dem Aufstiege unserer Erde stehen bleiben. Unser Denken und Sehnen aber geht weit hinaus über die Sonne, weit hinaus über die Milchstraße und das ganze Sternensystem, sogar hinaus über alle Grenzen des Weltensystems, — hinüber in die Unendlichkeit.

Die Alten betrachteten die Erde als den Mittelpunkt der ganzen Welt; sie hielten die zahllosen und gewaltigen Himmelskörper für Trabanten, die berufen seien, in einem fort um den winzigen Erdball herumzuschwirren. Durch Kopernikus wurde unsere Sonne in den Mittelpunkt gerückt und die Erde zum umlaufenden Trabanten herabgedrückt. Die neue Sternenkunde hat die Erde unserer Sonne wieder beschritten. Diese herrliche Mutter des Lichtes und der Wärme steht im Dienste einer höheren Gewalt und muß gehorchen ihren Kreis ziehen um die Zentralsonne, die wir als den Kernpunkt des ganzen Weltsystems betrachten. Aber wenn wir glauben, den Mittelpunkt gefunden zu haben, so befriedigt das den forschenden Menscheng Geist doch noch nicht. Er spürt nach den Grenzen der ungeheuren Weltentfernung und fragt sich: Wer ist denn jenseits der letzten Schranken des Raumes, in dem die sichtbaren und unsichtbaren Massen sich bewegen? Wir können uns nicht vorstellen, daß der Raum an irgend einer Stelle abbreche und hinter ihm nichts sei. So führt uns unser Geist über alle meßbaren Grenzen hinweg in die Unendlichkeit des Raumes. Eine Himmelfahrt aus der materiellen Welt hinaus.

Ebenso ergeht es uns mit den Schranken der Zeit. Wir leben und weben in der Gegenwart und fühlen, daß uns nur eine kurze Frist gegeben ist. Während das Jetzt heillos schnell entflieht und die Vergangenheit ewig still steht, blicken wir in die Zukunft hinaus, die nach dem Worte des Dichters zögernd angezogen kommt. Unser Geist eilt der zögernden Zukunft entgegen; der Gedanke springt hinweg über Jahre und Jahrzehnte, ja sogar über alle kommenden Jahrtausende und stellt sich die Frage: Wo ist das Ende der Zukunft? Kann es einen Zeitpunkt geben, wo alle Zeit aufhört und nichts vorhanden ist, was Dauer hätte? Wenn der Geist so über die Schranken aller Sternenzelt hinausdenkt, so ist es wie eine Himmelfahrt in die Ewigkeit.

Angesichts dieser Unendlichkeit von Raum und Zeit schrumpft unser irdisches Leben und Wirken zu einer winzigen Unbedeutendlichkeit zusammen. Das macht uns bescheiden, aber es demütigt uns nicht; denn wir fühlen, daß wir auch ein wirksames Teilchen sind von dieser gewaltigen Welt, ein lebendiges Glied in dieser ungeheuren Maschine, die alle Stoffe und alle Kraft der ganzen Schöpfung umfaßt.

Auch mit uns ist gerechnet worden in dem unendlichen Weltplane. Der Gedanke wirkt erhebend. Wir brauchen nicht gerade stolz zu werden, denn wir sind doch nur ein schwaches Glied vom Ganzen, aber pflichten wir uns zu sein und tadler. Wie der

Soldat, der da weiß, daß er nur einer unter Millionen ist und doch einen Beitrag zum Siege leisten kann und muß.

Die Einflügung in die schaffende und ringende Gesamtheit macht auch geduldig.

Warum und wozu dieser schreckliche Krieg auf Erden? fragt der kleinmütige Gräßler. Wenn einer die ganze Geschichte der Menschheit kennt, so könnte er doch diese Frage nicht erschöpfend beantworten. Er müßte auch die Zukunft der Menschheit in ihrer ganzen Ausdehnung und Verleitung kennen, um ein Urteil abzugeben über die Bedeutung dieser Katastrophe, die für viele als ein Uebel erscheint und doch für noch viel mehr Menschen eine Quelle des Heiles und des Glückes sein kann. Wir kennen die Zukunft nicht und können also auch die Gegenwart nicht zuverlässig einschätzen. Da heißt es einfach, sich fügen in die Schicksale einer höheren Gewalt und getreulich ausstehen in Schweiß und Drangsal auf dem Posten, den uns der Weltbefehl angewiesen hat. Wer dient, der macht sich verdient. Indem wir der Familie und dem Vaterlande nach besten Kräften dienen, machen wir uns verdient um das Wohl der Menschheit, um Fortschritt und Kultur auf Erden, ja sogar um die planmäßige Entwicklung der gesamten Welt.

Diese geistige Himmelfahrt entspricht auch der Sehnsucht der menschlichen Herzen. Den „Himmel auf Erden“ verheißen manchmal lächne Glückspröpheten. Ob der Himmel jemals in das Erdental hinabsinkt, lassen wir lieber dahingestellt. Wer Himmelsluft atmen will, muß sich schon hinaufschwingen in bessere Höhen. Tut er das mit klarem Geist und lautem Herzen, so hat er schon den tröstlichen und stärkenden Borgeist aus der besseren Welt, wo es keinen Kampf gibt, sondern nur Frieden, keine Not, sondern nur selbige Ruhe, keinen Tod, sondern nur Leben, kein Wehnen, sondern nur Blühen, keinen vergänglichen Stoff, sondern nur dauernde Kraft, keine fliehende Zeit, sondern die beständige Ewigkeit.

Das ist das Land unserer Sehnsucht, und wir haben das Gefühl, daß dort unsere Heimat sei. So wird die Himmelfahrt im Geiste zu einer Art von Heimatsurlaub.

Das „Hämmern“ hilft nicht.

Die „Hindenburglinie“ hält alles aus.

„Hämmern“ wollen sie unsere Front im Westen. Tagaus, tagein versprechen sie uns unaufhörlich neue Offensiven, ohne Unterlaß versichern sie ihren Vorgesetzten, der neue englische Kriegsgott Daig werde so lange unausgesetzt seine Hammerschläge gegen die Hindenburgfront fortsetzen, bis die Deutschen aus Frankreich und Belgien vertrieben sein werden; nötigenfalls bis zum Herbst.

Sie denken aber anders, als sie sprechen.

Besonders die französische Presse ist, nachdem sie ursprünglich an die große Offensive die weitgehendsten Erwartungen geknüpft und damit die Siegeshoffnung der Bevölkerung wieder aufgeschwemmt hat, sehr kleinlaut geworden. So bringt der „Gaulois“, doch ein sehr respektables, wenn auch nicht sehr verbreitetes Blatt, einen Artikel über die Kriegslage im Westen, in dem erklärt wird, auf Grund der bisherigen Kämpfe lasse sich erkennen, daß der Feind seine Verteidigungsstellungen, die sogenannte Hindenburglinie, festhalte. Um den Widerstand der Deutschen richtig beurteilen zu können, müsse darauf hingewiesen werden, daß sich der Feind nicht auf einer eigentlichen Linie, sondern in einer

befestigten Zone

verteidige, die eine ganze Reihe von Stützpunkten bestehe. Diese Stützpunkte seien kleine unterirdische Festungen, die es den Truppen ermöglichen, nach Einbruch der Schützengräben ausreichenden Schutz zu finden und sich zu halten.

Das ist nicht etwa die Meinung eines einzelnen Redakteurs. So denkt ganz Frankreich! So denken alle, die an dem Ausgang des Krieges nicht als mitverantwortlich interessiert sind. So spricht der General Beraud in der „France de Bordeaux“ von letzten Zuständen der Offensive — leichtgläubigen Illusionen.

weg als er mag, war nach Beraud nicht zu erreichen. Woraus wir folgern dürfen, daß der Sommer für die Alliierten nicht mehr zu sein wird.

Die Angst vor Englands Umsturz gewinnt unter diesen Umständen in den letzten mehr und mehr den Charakter der Verzweiflung. Man redet den Russen offen oder versteckt, drohend, zu, bei der Stange zu bleiben, und keinerlei Zwangsmittel zur Hand hat, auch die Fortsetzung des Krieges, dessen ruhmlose Wirklichkeit man nicht abzustreiten vermag, in Ehrenfrage der neuen „provisorischen“ Regierung zu stellen.

In deren Kreisen ist aber nur Miskufom Entente-Programme verpflichtet. Das Bierspiel steht also nur auf zwei Augen, und man annimmt, daß Enttäuschungen im Bereiche der liegen.

Wöchentlich 40 000 Tonnen Munition.

Reuter meldet: Bei einem Diner der wählte der Generalkommandant Sir William in seiner Rede, daß die Engländer in den 5 oder 6 Wochen in Frankreich allein 200 000 Munition verbraucht und wöchentlich etwa 50 000 Steine zum Straßenbau verwendet hätten.

Armes Rumänien.

Bratiana nimmt Mache für verlorene Schlachten.

Der Rumäne Dr. A. B. schreibt über das in der provisorischen Hauptstadt Jassy in der „Bäcker Zeitung“ vom 8. 5. ungefähr folgende:

„Nach den katastrophalen Ereignissen des früheren Jahres 1914 zählte die Rumänische Armee im Januar 1915 90 000 Mann. In den ersten Monaten des Jahres und sechs Monate später, im Januar 1916, betrug die Zahl der Soldaten nur noch 10 000. Die Regierung hat keine Maßnahmen getroffen, um die Verluste zu ersetzen. Die Besatzung der Fronten ist eine Leberstunde. Die Besatzung der Fronten ist eine Leberstunde. Die Besatzung der Fronten ist eine Leberstunde.“

Während in Jassy eine halbe Million hungernde, verarmte, noch ungedroschenes im benachbarten Distrikt. Die Wohnungsverhältnisse sind ungünstig, hygienischen Verhältnisse sind Seuchen, Kindersterblichkeit usw.

Eine traurige Sprache reden die Verurteilten. Wir lesen lange Listen von Namen und anderen schweren Strafen, die mit prompter an denen vollzogen wurden, die blutigen Kämpfen versagt haben. Desertionen sind nur durch Todesstrafe gestraft, ebenso Plünderungen vor dem Feinde. Mit rücksichtsloser Strenge werden auch die leichten Vergehen bestraft, die als Pflichtverletzung ausgelegt werden können.

Es mutet eigentümlich an, wenn die Rumänen den Mut der Truppen zu heben, die in blutigen Verbänden zu kämpfen und hierbei den Rumänen in den herrlichen Farben schildern, einen Monat später als nichts wäre. Tyrannen zu brandmarken. Da aber die vor dem Herannahen der deutschen Truppen geflohen ist und der König innere Reformen angeht, so hat das rumänische Volk wieder Speise und Lebensfreude bekommen. Das neue Rumänien ein von Grund aus demokratisches, wirkliches Land werden.“

Das heißt: Wenn die Mittelmächte ihm helfen, und die Weigerung dieses von Straftaten gezeichneten, von Kindes an, egyptischen beherrschten Staates dulden werden.

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg

von Curt Mautl.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Winternacht über Wien. Ein häßliches Novemberwetter — ein Gemisch von Schnee und Regen — legte der heftige Südwind über die Kaiserstadt und ließ die wachenden Posten im innern Burghof trotz ihrer warmen Mäntel erschauern.

Dann und wann sah die beiden aus Galizien gebürtigen Soldaten zu den Fenstern der Hofburg hinauf, nach der Richtung, wo oft gegen Mittag zum Entschluß der Wiener beim Aufstieg der Burgwache der geliebte Kaiser Franz Josef am Fenster erschien und seine Wiener begrüßte.

Nachts erleuchtet waren noch jetzt um diese späte Nachtstunde die Fenster des kaiserlichen Arbeitszimmers, und nun sahen die Wachenden ganz deutlich das weiße Schattenbild des Kaisers auf den Vorhängen des Arbeitszimmers und sie konnten beobachten, wie der Kaiser an das Fenster trat, die Vorhänge auseinanderriß und auf den dunklen, nur von wenigen Laternen beleuchteten Burghof hinunter sah.

Dort stand ein Militärauto. Das leise ratternde Geräusch des Motors zeigte, daß es fahrbereit war. Ganz in seinem Belag vergraben sah der Führer hinter dem Steuer. Eine unheimliche Masse, die sich erst auf Befehl des Vorgesetzten wieder zum Mensch entpuppte. Seit Stunden war er unbeweglich und glücklich, daß er endlich seit zwei Tagen und Nächten schlafen konnte. Denn der anstrengende Dienst, seitdem der Krieg ausgebrochen, gab ihm nur wenig Zeit zur Ruhe. Da blieb es fahren, was der Motor an rasendem Tempo geben konnte. Und er sagte immer noch nicht schnell genug. Denn im Wagen, wie überall, war jetzt als graufiger Tyrann der Krieg und peitschte mit tödlichen Geißelschlägen und tobte mit flammendem, gift-

ligen Atem auf Menschen, Tiere und Maschinen — rastlos — ruhelos —

Die Vorhänge des Fensters beim Kaiser schlossen sich wieder und das Erscheinen des Herrschers hatte auf die Soldaten einen wohltuenden Einfluß, so daß sie nicht mehr von dem durcheinanderstürmenden Verkehr verspürten und sich schämten, daß sie als junge Menschen in den zwanziger Jahren über die Dienststunden der heulenden Nacht schliefen, während dort oben ihr alter Kaiser noch nicht der Ruhe pflegen konnte und mit seinem altigen Antlitz, das sie alle hoch verehrten, aber ernste Arbeit abgab, vor dem Schreibtisch saß.

Der Kaiser wartete.

Er hatte seinem vertrauten Kammerdiener den strengsten Befehl gegeben, daß alle Adjutanten, Ordonnanzen und sonstigen bei Tage diensttuenden Personen zur Ruhe gehen und sich nicht in ihrem Pflichtgefühl für seine Person in ihrer Nachtruhe stören lassen sollten.

Sonst wäre es niemand eingeleitet, eher aus dem Dienst zu gehen, als bis der Kammerdiener meldete, daß Seine Majestät der Kaiser das Schlafgemach aufgesucht habe.

Prägnant.

Dorthin gingen die Gedanken des Kaisers, seit er am Vormittag die Nachricht von der zum zweitenmal erfolgten Einschlebung der tapferen Armee erhalten hatte.

Die Berichte waren unvollkommen gewesen und gaben kein vollständiges Bild; er hatte daher den Auftrag gegeben, sich durch drastische Station mit der Festung in Verbindung zu setzen und ihm das Resultat der Ermittlung sofort mitzuteilen.

Gerade diese Festung und ihre Besatzung war es, die hilflos ihres außergewöhnlichen tapferen Verhaltens in dem gigantischen Kampf gegen Rußland des Kaisers Liebe errungen hatte.

Er hätte keine Ruhe finden können, bevor er nicht genauere Nachrichten über diese Festung erhalten.

Die Ungeduld hatte ihn aus dem Sessel vor dem Schreibtisch an das Fenster getrieben, und so sah er die Doppelposten beobachten können.

Im Vorzimmer zum Kaiser saßen zwei Berater. Der alte langjährige Kammerdiener, der vertraute seines Herrn, und der junge Kellnerleutnant Stephan Andráski. Der sah dicht beim Kamin, die knisternden Holzstücke und rauchte jene vom Kaiser so bevorzugten Virginia-Zigarren, die der Kammerdiener vom Schreibtisch des Kaisers stöckig überbracht hatte. Der Kellnerleutnant rauchte die zehnte Zigarre und sah den bläulichen Schwaden nach, die in langer Linie in den Kamin dort einen kurzen Kampf mit den flammenden Himmelschiffen ausführten und dann im Feuerwirbel schwanden. „Im Nichts“, dachte er und kniffte weiterwährend den Gedanken, daß sich das gesammelte einmal ebenso wie der Rauch seiner Virginia ein Nichts auflösen würde.

Dasselbe Gefühl hatte er auch, wenn er mit der Flugmaschine die Erde verließ, die Menschen und Gegenstände immer kleiner wurden, bis er sich zuletzt in Wolken umgeben, losgelöst von allem irdischen Glanz gegenüber befand.

Seit 6 Uhr saß er hier in dem Vorzimmer, bei dem kaiserlichen Befehl, um die Wünsche und Befehle des Kaisers zu übermitteln, in der Nacht auf dem Wege in die von den Russen von neuem bedrängte Festung zu bringen.

Abspannend war dieses Warten. Dabei hatte für die gefährliche Fahrt in dem starken, böigen Westwind noch alle Nerven nötig.

Der Kammerdiener hatte ihn aus der kaiserlichen Küche speisen lassen, und er hatte auch mit dem Appetit der Jugend dem Abendessen kräftig zugesprochen, aber alle Getränke abgelehnt.

Das hatte den alten Kammerdiener erfreut, liebte die Herren, welche den Alkohol nicht ver- (Fortsetzung)

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 15. Mai 1917.

Des Himmelfahrtstages wegen fällt die Donnerstagsschule aus.

Am Sonntag Nachmittag fand in der hiesigen ev. Kirche ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Pfarrer Dr. Arnold Sieubing statt. Schon lange vor Beginn desselben war das Gotteshaus von Teilnehmenden überfüllt. Vor dem Altar war der Sarg in einem Hain von Cypressen und Lebensbäumen aufgebahrt und sandte der versammelten Gemeinde den letzten Gruß ihres nun heimgegangenen Seelsorgers zu. Pünktlich um 3 Uhr nahm die Feier ihren Anfang. Nach einem Gesang der Gemeinde bestieg Dekan Balzer-Dohme die Kanzel und hielt im Anschluß an 1. Kor. 15., 10. und Phil. 1. 21 dem Verstorbenen die Gedächtnisrede. Sodann ergriff Pfarrer Grein-Wiesbaden das Wort, um des heimgegangenen Jugendfreundes von dieser Stätte aus noch einmal zu gedenken. Die Feier, die von Gefängnis des Kirchenchores würdig umrahmt wurde, schloß mit einem gemeinsamen Lied, das dem Verstorbenen immer besonders lieb war. Und nun bewegte sich ein langer Trauerzug von der Kirche zum Friedhof, um hier der Erde zu geben, was der Erde ist. Vor dem Sarg gingen die hiesigen Vereine, die obere Klasse der Schule mit ihren Lehrern, die Geistlichen des Dekanates Wiesbaden-Land, unter ihnen der Generalsuperintendent Ohly, und die Kirchenvorstände der Gemeinden Haiger und Schierstein. Die Feier auf dem Friedhof wurde mit einem Strahlendess hiesigen Männergesangsvereins eröffnet. Nach der Einsegnung folgten die Nachrufe der anwesenden Geistlichen und die Niederlegung der Kränze. Es legten Kränze nieder: der Gemeinde- und Schulvorstand Schierstein, der evangel. Kirchenvorstand, die Konfirmanden des Verstorbenen, das Lehrerkollegium, die evangel. Vereinigung, der evangelische Frauenverein, der Missionsverein, die evang. Kirchengemeinde Haiger. Die umflossenen Fahnen der anwesenden Vereine neigten sich über das Grab, und die Trauerversammlung löste sich langsam auf und trat den Heimweg an in der gewissen Überzeugung, daß an dem Verstorbenen das Wort sich erfüllt habe: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.“

Eine Keilerei, bei der das Messer eine Rolle spielte, entstand gestern Nachmittag auf dem Großen Damm zwischen einigen halbwüchsigen Burschen von hier. Einer derselben erhielt einen Stich in die Brust, der eine klaffende Wunde hinterließ und sehr leicht tödlich hätte wirken können.

Keine Bahnsteigkarten. Vom 16. bis 20. Mai werden auf den preussisch-hessischen Bahnhöfen Bahnsteigkarten nicht verausgabt. Die abgesperrten Teile der Bahnhöfe sind nur von Reisenden zu betreten.

Erhöhung der Druckpreise. Der Deutsche Buchdrucker-Verein hat eine Erhöhung der Drucksachenpreise vom 1. Juni ab beschlossen. Für laufende Werke, Zeitschriften und Zeitungen beträgt die Erhöhung 33 Prozent, für neue Werke, Zeitschriften und Zeitungen 40 Prozent, für alle übrigen Arbeiten 50 Prozent des Preis-Tarifs.

Auszeichnung. Das Eisenerne Kreuz erster Klasse hat erhalten der Oberleutnant d. R. Gerichtsassessor Gustav Mehl zu Schierstein, Forsthaus Rheinblick.

Elville, 12. Mai. Geld spielt keine Rolle mehr beim Erwerb der Rheingauer Weine. Am letzten Freitag, dem zweiten Versteigerungstage der Weinversteigerungen der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer, gelangten die Graßlich Elshausen Weine aus den Gütern zu Elville, Rauenhah und Riedrich zum Ausgeloß. Es waren 1016er und 1916er Weine und zwar insgesamt 77 Nummern, die den Lagen Elviller Klümbchen, Mönchshaus, Sonnenburg, Langewitz, Riedricher Sandgrub, Rauenhaher Röhrenberg, Pfaffenberg, Gehren, Wiespelt, Blümchen, Herberg und Baiten entsprachen. Wenn am Tage zuvor ein Höchstpreis für Gattenheimer Rausbrunnen mit 98 640 Mk. für das Stück bei Langewitz von Simmern erzielt wurde, so wurde dieser ganz bedeutend geschlagen, denn der Höchstpreis, der am zweiten Tage für Rauenhaher Baiten Herberg Trockenberer Auslese erzielt wurde, betrug auf nicht weniger als 132 080 Mark für die 1200 Liter, einen Preis, der dem Betrag von 111,60 Mk. für das Liter entspricht. Für zusammen 75 Halb- und 2 Viertelfässer wurden 522 620 Mk. erzielt. Die Weine wurden ohne Fässer veräußert.

Aus aller Welt.

Christlicher Schuldner. Im Jahre 1895 geriet ein Kaufmann bei Aachen in Konkurs, der mit einem Zwangsvergleich von 20 Prozent endete. Der Kaufmann lebte dann in das Industriegebiet über und erwarb Vermögen. Jetzt zahlte er seinen damaligen Gläubigern ihre ganzen Forderungen nebst drei Prozent Zinsen für 22 Jahre.

Eine eigenartige Naturerscheinung wurde auf der Straße Reichenau-Allensbach beobachtet. Der Eisenbahnzug fuhr an einem Nachmittag durch dichte grauschwarze Wolken von Milliarden von sogenannten Einatmsfliegen, die den ganzen Bahndamm einhüllten, so daß man unmöglich ein Wagenfenster hätte öffnen können. Die schattenähnlichen Mädenschwärme sind ja immer in der Frühlingszeit zu sehen, aber noch selten in solch ungeheuren Massen aufgetreten.

Brandunglück; 20 Familien obdachlos. In Vomp im Kreise Preussisch-Holland sind durch ein großes Brandunglück 20 Familien völlig obdachlos geworden, von denen 13 Familien nichts als das nackte Leben retten konnten. Neben zahlreichem lebendem Inventar ist auch den meisten der vom Unglück Heimgesuchten das gesamte Saatgut an Getreide und Kartoffeln mitverbrannt.

Fett als Strandgut. Aus Karolinsfeld (an der Wendenburgische Küste am Meer) wird be-

richtet: In der Nähe der Küste ist anscheinend ein Dampfer mit Butter und Fettwaren gestrandet. Die Küstenwache bemerkte das Antrieben von Butterfässern und anderen Gefäßen, die auf Fettinhalt deuteten. Bald erschienen auch die Einwohner der nächsten Orte, um das seltene Strandgut zu bergen. Nachdem dies geschehen wurde, die ordnungsmäßige Verteilung vorgenommen, so daß bei vielen Familien die Fettnot für einige Zeit verschwinden dürfte.

Reiche Schwarzwildjagd. Bei dem guten Spürschnee im verfloßenen Winter ist es im Kreise Schleiden gelungen, 145 Stück Schwarzwild zu erlegen. Auch 130 Stück Rothwild wurden abgeschossen.

In Paderborn fiel in der Familie des Konditors Bonderbed das 1½ Jahre alte Söhnchen in eine nur mit wenig Wasser angefüllte Regenrinne und ertrank.

Auf der Straße „Rothrinne“ in Gerthe bei Bochum entstand durch Kurzschluß ein Brand, durch den 9 Knappen verletzt wurden.

Letzte Nachrichten.

Sonntag nachmittag wurde in der italienischen Provinz Terni ein heftiger Erdbeben verspürt. Es wurde beträchtlicher Sachschaden angerichtet. In Terni entstand eine Panik; einige Häuser stürzten ein.

Glänzender Stand unseres Wirtschaftslebens. Im April hat der Reichsverband der bisher höchsten Umsatz aufgewiesen. Im Reichsgebiet vermehrte sich die Zahl der Volkshandlungen um 3370 auf 162 700 Ende April. Der Umsatz betrug 7,588 Milliarden Mark, von denen 5,061 Milliarden Mark oder 66,7 Prozent bargeldlos beglichen wurden. Das durchschnittliche zinslose Guthaben erreichte im April mit 556 Millionen Mark seinen höchsten Stand.

Kanzler und Kriegsziele. Es steht nunmehr fest, wie sich die Kriegsziel-Aussprache im Reichstage am Dienstag vollziehen wird. Die Abgg. Dr. Knoke und Scheidemann werden die einander entgegengesetzten Interpellationen der Konföderierten und der Sozialdemokraten begründen. Darauf wird der Kanzler eine formulierte Erklärung abgeben, in der er u. a. sagen wird, wir hätten den Wunsch, mit unseren alliierten Nachbarn in ein freundschaftliches Verhältnis zu kommen; daß er, der Kanzler, sich im übrigen von niemandem in seinen Entschlüssen beeinflussen lasse und im vollen Einverständnis mit dem Kaiser und der Obersten Heeresleitung sowie unseren Verbündeten sich befände. — Die Mittelparteien werden danach vermutlich eine gemeinsame Erklärung abgeben, so daß es zu einer eigentlichen Aussprache nicht kommen wird.

Schwere Zusammenstöße in Moskau. In der alten Hauptstadt Moskau haben vom 5. Mai bis zum 9. ununterbrochen große Kundgebungen gegen die Regierung, hauptsächlich gegen Milukow und Gutschkow, stattgefunden. Als darauf die Anhänger Dvobols, Milukows und Gutschkows Gegenkundgebungen veranstalteten, kam es noch am 8. und 9. Mai zu schweren Zusammenstößen. Das Zentrum der russischen Munitionindustrie, der Moskauer Bezirk, ist infolge der unruhigen Haltung der Arbeiterschaft noch immer lahmgelegt. Die Produktion stößt vollständig. Es macht sich ein starker Menschenstrom nach Moskau geltend. Neben überaus zahlreichen Desertieren von der Front kommen Tausende Entbehrter vom Lande in die Stadt, da sie vor den Bauern flüchten mußten. Der Eisenbahnverkehr funktioniert nur auf den Hauptstreckensachsen. In Moskau wurde eine Gendarmenabteilung, die bislang als Eisenbahnkonvoi diente und von der provisorischen Regierung noch nicht eingezogen worden war, auf offener Straße von erregten Menschen erschossen. Die Arbeiter, die auf den Straßen sichtbar sind, sind sämtlich stark bewaffnet. Sie verfügen über zahlreiche Gewehre, Revolver und Munition, da sie die staatlichen Arsenalen gründlich geplündert haben.

Der Arbeiterrat organisiert die Sozialisten-Konferenz.

Nach dem Petersburger Korrespondenten der „Stampa“ in Turin wird der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten zur Vorbereitung der von ihm beabsichtigten internationalen Friedenskonferenz aller sozialistischen Parteien der kriegsführenden und neutralen Länder, sowohl Mehrheiten wie Minderheiten, Ausschüsse aus seiner Mitte in die einzelnen Länder entsenden; gleichzeitig soll eine Abordnung in Stockholm die Friedenskonferenz selbst vorbereiten.

Ankauf der amerikanischen Getreideernte durch England?

Wie die „New York Times“ mitteilt, verhandeln die Regierungen Kanadas, der Vereinigten Staaten und Englands über den Ankauf der gesamten amerikanischen Getreideernte durch England.

Die Vereinigten Staaten werden es sich vermutlich aber sehr überlegen, ihre „gesamte“ Ernte abzugeben!

Friedenskundgebungen in Irland.

Nach Dubliner Blätterberichten rief die Wahl des Sinnfeinerführers Guinness ins Unterhaus in Dublin und Belfast ungeheuren Jubel hervor. Unmittelbar nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses zogen Hunderte junger Leute durch die Straßen der genannten Städte und sangen irische Freiheitlieder. Vor dem Hause des gewählten Sinnfeiners fand eine Kundgebung statt. Die Frau des im Gefängnis befindlichen Guinness erschien mit ihren Kindern auf der Straße und wurde von den Leuten im Triumph durch die Dubliner

Hauptstraßen getragen. In die nationalen Kundgebungen mengten sich auch Friedensdemonstrationen.

Hungerthypus in Griechenland.

Der Hungerthypus in Griechenland nimmt einen epidemischen Charakter an. Die schweizerische Telegraphen-Information veröffentlicht eine offizielle griechische Meldung über zahlreiche Todesfälle durch Erschöpfung der Blockade vom Januar. Vom 25. Februar bis zum 26. März sind 49, bis zum 10. April 10 Personen ärztlich festgestellt. Außer diesen sind noch andere Todesfälle gemeldet. Die Blockade wird mit gleicher Schärfe fortgesetzt, die Wegnahme der Fischerboote bis in die Häfen fortgesetzt.

In England besteht die Absicht, Churchill als Minister ohne Ressort wieder ins Ministerium hineinzunehmen.

In Petersburg erstrebt der Arbeiter- und Soldatenrat die Beseitigung des der Entente verschriebenen Ministers Milukow durch einen Sozialisten.

Aktenfunde in Bukarest

10. Berlin, 14. Mai. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wie aus Bukarest gemeldet wird, haben dort die deutschen Behörden, ähnlich wie seinerzeit in Brüssel, einen ganzen Stokk heimlicher diplomatischer Akten vorgefunden, die bei der eiligen Flucht aus der Hauptstadt zurückgelassen wurden. Diese Berichte und Telegramme geben einen interessanten Einblick in das Treiben gewisser rumänischer Vertreter im Ausland, die mittels tendenziöser, oft geradezu falscher Nachrichten, die sie von der Entente diplomatisch bezogen, alles aufboten, um Rumänien in einen Krieg gegen die Mittelmächte hineinzuziehen. Einer der eifrigsten in dieser Richtung war der frühere Gesandte in Sofia, Deruffi, dessen Tätigkeit in dieser Richtung durch eine große Anzahl von Telegrammen jetzt allumfassend aufgedeckt wird. Die Berichterstattung z. B. über seine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow widerspricht häufig so sehr den handgreiflichen Tatsachen, daß es ganz wie bestellte Arbeit aussieht. So telegraphierte er u. a. am 7. und 9. September 1915 unter Nr. 2186 bezw. 2209 anlässlich der Anwesenheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg in Sofia: „Die deutsche Politik bemüht sich, Bulgarien gegen Rumänien aufzuheben“, während zu jener Zeit das gerade Gegenteil der Fall war.

Der Weg zum Abgrund

10. Amsterdam, 14. Mai. Das Nieuws van den Dag schreibt über den Aufruf der Freiwilligen unter der männlichen Bevölkerung zwischen dem 40. und 45. Lebensjahre in England: Wir wissen aus Erfahrung, was ein solcher Aufruf von Freiwilligen in England befragen will: das ist der Vorbote des Zwanges, erst von indirektem und dann von direktem Zwang. So erscheint dieser Beschluß wieder als ein weiterer Schritt auf dem Wege zum Abgrund, dem England zustrebt. Wir werden nun wohl sehr bald Berichte über den glänzenden Erfolg dieses Aufrufs hören, dann werden wir hören, daß die Restrukturierung geringer werde und endlich wird der Dienstzwang bis zu dieser Altersgrenze ausgedehnt werden, nachdem erst noch der Versuch unternommen wurde, jüngere Männer aus den Büros und Werkstätten herauszuholen, wo sie sich lieber für das Vaterland verdienen machen, als bei Sturmangriffen gegen die deutschen Baugraben unter deutschem Artilleriefeuer.

Der heutige Tagesbericht.

(W. B. Amtlich.)

Großes Hauptquartier, 15. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Zwischen Ypern und Arras blies die lebhaftere Artillerietätigkeit an. Durch kurzes Trommelfeuer an der Scarpe und bei Monchy vorbereitete englische Angriffe kamen in unserem Bereichsfeuer nicht zur Entwicklung. Südlich und östlich von Bullecourt wurden englische Vorstöße blutig abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An mehreren Stellen der Aisne- und Champagne-Front nahm der Artilleriekampf wieder zu. Gegen die Höhenstellungen des Chemin des Dames, östlich von Carnicourt und nördlich von Presnes steigerte er sich zu erheblicher Stärke. Die St. Verthe-Fern, östlich des Forts de Malmaison wurde in frischem Draufgehen durch mehrere Kompagnien gestürmt und gegen feindliche Widereroberungsversuche gehalten. Ebenso behaupteten Rheinländer eine am 13. Mai auf Höhe 108, nördlich von Sapienau durch Zurückdrängen der Front neu gewonnene Linie gegen viermal wiederholte Angriffe.

Bei Ailles, nördlich von Craonne, und westlich der Straße Corbent—Verdun an Boc blieben französische Teilvorstöße erfolglos.

Westlich der Maas wurden Angriffe feindlicher Stoßtruppen gegen das Dorf Blancey abgeschlagen.

In Luftkämpfen stürzten sechs feindliche Flugzeuge hinter den deutschen Linien ab. Ein weiteres mußte bei uns notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonischen Front:

Nördlich von Monastir und im Gernabogen ist der Artilleriekampf in erneuter Steigerung begriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unsere heissgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante

Frau Maria Schäfer (wwe.)

geb. Waterlohn.

im Alter von 74 Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden, heute Vormittag 12 Uhr sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wecklein
" Kress
" Schmuck
" Jöckel
" Schäfer
" Brech.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Mai, nachm. 5 Uhr, vom Sterbeuhause, Friedrichstrasse 12, aus statt.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienstordnung.

Evangel. Gemeinde.

Donnerstag, 17. Mai

Sommersfest

Predigt 10 Uhr: Geh. Conf. storialrat Dr. Eibach Wiesbaden

Gottesdienst 12 Uhr Pfarrer W. Alldeshelm.

Sonntag, 20. Mai Traudi 10 Uhr Pfarrer Diet, Seisenheim.

2-Zimmer und Küche zu vermieten. Zahnstr. 5.

Wer mangt Wäsche oder verleiht oder verkauft Wäschmangel? Geil Anerbielen bei Steiner Wilhelmstr. 25.

Ein Läuferhahn zu kaufen gesucht. Käuferstr. 1.

Saubere **Medizinflaschen** kauft Jakob Weis, Zeilstr. 8.

Wein-Etiketts in jeder Ausführung liefert prompt Drucker W. Probst.

Danksagung.

Für alle Teilnahme, die mir bei dem Heimgang meines lieben Mannes, des Pfarrers

Lic. theol. Arnold Steubing

in so überreichem Mass entgegengebracht worden ist, auch für die Beweise liebevollen Gedenkens aus der Gemeinde während seiner Krankheit, die demselben noch besonders wohl getan haben, sage ich, zugleich auch im Namen meiner Kinder, nur auf diesem Weg meinen herzlichsten Dank.
„Das Gedächtnis der Gerechten bleibt in Segen.“

Schierstein a. Rh., 14. Mai 1917.

Maria Steubing geb. Peifer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Steubing jr. für seine fröstenden Worte am Grabe und den ev. Schwestern für ihre liebevolle Pflege.

Familie Heinrich Kress.

Schierstein, 15. Mai 1917.

Danksagung.

Allen, welche uns in warmen Worten ihre herzliche Teilnahme an unserem grossen Schmerz bekundeten, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Familie Kauffmann.

Schierstein, 15. Mai 1917

Das feierliche Requiem in der hiesigen Pfarrkirche erfolgt nach stattgehabter Ueberführung.

Achtung! Utthandlg. Mayer

Ind. Frau Marie Mayer.

Kaufe Lumpen

pro Kilo 6-20 Pfg.

Metalle und Eisen zu den höchsten Schätzpreisen.

Abzuliefern im Lager Schierstein Mainzerstr. 15, Niederwallstr. 6, Hintergasse 6.



Ihre Schuhe schreien nach

Erdal

Schuhpflege

Lassen Sie sich photographieren

und sichern Sie sich eine

bleibende Erinnerung an diese Zeit.

Photograph Stritter

Biebrich, Rathausstrasse 94.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Schiersteiner Unterstüßungsbund

Donnerstag, den 24. d. Mts., abends 9 Uhr

findet in der „Rhetinlust“ unsere ordentliche

Mitgliederversammlung

statt.

Tagesordnung:

Satzungsänderungen.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Für Zahnkranke

Sprechstunden:
9-1 und 3-6 Uhr.
S. Niemeyer,
Biebrich, Mainzerstrasse 25a.
Gegenüber der Hofapotheke.